

Landsberger Geschichtsblätter

*Illustriertes Organ
des Historischen Vereins
für Stadt und Kreis Landsberg a. Lech*

*Beilage des
Landsberger Tagblatt*

Begründet von Studienrat und Stadtarchivar J. J. Schober † Landsberg a. Lech

Verantwortlicher Schriftleiter Paul Winkelmayr in Landsberg a. Lech

54. Jahrgang

1·9·6·4

Landsberg a. Lech

Landsberger Verlagsanstalt Martin Neumeyer Landsberg a. Lech

1966

**HISTORISCHER VEREIN LANDSBERG
BIBLIOTHEK**

INHALTSVERZEICHNIS

des 54. Jahrganges

Hofmann Dr. Sigfrid	Beiträge zur Kunstgeschichte der Stadtpfarrkirche: 1, 2, 8
Müller-Hahl Bernhard	Scheuring - Bodenfunde - Frühgeschichte: 3, 4
Winkelmayer Paul	Folgen eines Richtfestes vor 110 Jahren: 1, 3
Winkelmayer Paul	Altes Stadttor lebt wieder auf: 1
Winkelmayer Paul	Ende der Landsberger Viehmärkte: 3, 4
Winkelmayer Paul	Hohe Auszeichnung: 4
Winkelmayer Paul	Wann wurde Landsberg das Stadtrecht verliehen?: 5, 6
Winkelmayer Paul	Die Grüfte unter der Klosterkirche: 5, 6, 7, 8
Winkelmayer Paul	Ältere Erd- u. Himmelsgloben in Bayern: 7, 8
Winkelmayer Paul	Bayerisches Schrifttum: 8
Winkelmayer Paul	Die Landsberger Klosterkirche in altem Glanz erneuert: 9, 10, 11
Winkelmayer Paul	Benefizium an der Klosterkirche: 11, 12
Winkelmayer Paul	Ein altes Bäckerhaus: 12

ILLUSTRATIONEN

Wappen am Hochaltar der Klosterkirche: 9, 10: 11, 12

Beiträge zur Kunstgeschichte der Stadtpfarrkirche

von Dr. Sigfrid Hofmann
(Fortsetzung)

1682

Herrn Thoma Höldt, Goldschmid von Weylhaimb, um ein von ihm erkauftes Messing und übersilbertes Crucifix, samt dem Creuz und Postament 3 fl.

Franzen Dinn wegen der Rahm S. Antonii de Padua Bildnissen in ULF Pfarrkirchen zu krausieren und mit Fein Gold zu vergolden 4 fl.

Mit Consens des ehrsamten Rats ist Jakob Treer, Zimmermeister, wegen des gemachten hindern Chors in ULF Pfarrkirchen yber dasjenige, was hieran sonderbar guete Herrn und Burger freiwillig gereicht und ihm bezahlt mit seinen Gesellen 21 fl.

1684

Ein neues Mößbuech von H. Johann Jäckhlin, Hofbuchdrucker zu München, erkauf 4 fl. 30 kr.

Herrn Johann Eisenhuet, fürstl. Khemptischem Capell Maistem umb Concensus a Voce Sola cum Instrum 1 fl. 8 kr., tut samt Fuhrlohn, von Joh. Carl Treubler, Organist, 2 fl. 16 kr.

1685

Hannsen Storkh, Kistler, für ein neu gemachtes Getter und Zieraten auf dem hindern Gang 15 fl.

1686

Johann Mayr, Goldschmid, um ein vergoldetes Opferplät zu richten, auch ein dergleichen silbernes auszubessern und zwei Opferkältl zu verändern 3 fl. 30 kr.

Zum Kirchenornat für 6 neue Meßgewänder, 12 Corporaltaschen und 10 Köch Thüchlen um weiß gebluemtblen verentlicher Zeug, Daffet, Fursath, sambtseiden, Spütz, perltl, Baden und anderer Zugehör dem Johann Hagenrainer 97 fl. 30 kr.

Fast alljährlich wurden die beiden Wallfahrten gehalten:

1. Hlg. Berg Andex am Pfingstmontag,
2. ULF Hilf auf dem Lechfeld an Mariae Heimsuchung.

Folgen eines Nichtfestes vor 110 Jahren

Als im Jahre 1853 die damals neu-erbaute Karolinen-Lechbrücke, vom bayerischen Staat erbaut, eingeweiht wurde, gab die Stadt den Arbeitern ein Nichtfest. Diese Einladung der Stadt wurde aber von den Gästen stark ausgenützt, denn im Ratsprotokoll vom 21. Februar 1863 steht zu lesen:

„Aufwand bei Eröffnung der Karolinenbrücke. Im Jahre 1853 wurde die hiesige Karolinenbrücke feierlich eröffnet und wurden bei diesem Anlaß auch den beim Bau beschäftigten Ar-

beitern im Gasthaus des Joseph Kloos ausgespeist. Nach geschehener Ausspeisung entfernten sich die Arbeiter und bezahlten jedoch nur einen Theil ihrer Schuld, so daß Kloos noch ca. 27 fl. zu fodern hatte. Es mag sein, daß die Arbeiter bei Gelegenheit dieses Mahles das erlaubte Maß überschritten haben in der Unbescheidenheit derselben ihren Grund hat, soviel ist aber, auch nach Lage der Akten gewiß, daß das Arrangement dieses Festes bezüglich der Ausspeisung der Arbeiter höchst mangelhaft gewesen, da ein Anhaltspunkt dafür, was die Gemeinde an baarem Geld beisteuern sollte, nicht vorhanden ist.“

Und der Magistrat beschloß also:

Wird nach dem Antrag des Referenten beschlossen, die Forderung des Kloos aus der Stadtkammer zu bezahlen.

Durch diesen Beschluß kam also der Glockenwirt Kloos nach 10 Jahren zu seinen 27 Gulden, die ihm der bayerische Staat nicht bezahlt hatte. Volle 10 Jahre dauerte der Streit, wer die Kosten zu bezahlen habe, das Bezirksamt oder die Stadt. Der kgl. Bezirksamtmann v. Nagel stützte sich auf eine mündliche Zusage des Bürgermeisters Jägerhuber, dieser aber stützte sich auf die Zusage, daß der Staat bzw. das kgl. Bezirksamt die Arbeiter ausspeisen müßten. Zehn Jahre wurde damals zwischen Stadt und Bezirksamt um ganze 27 Gulden gestritten — und heute?

Winkelmayer

Ende der Landsberger Viehmärkte

Der Stadtrat Landsberg beschloß, infolge Unrentierlichkeit die Landsberger Viehmärkte aufzuheben. Mit Entschließung vom 15. Mai 1864 hat die Regierung von Oberbayern diesen Beschluß genehmigt. Die Landsberger Viehmärkte, einst ein bedeutender Wirtschaftsfaktor, ein uraltes Marktrecht, gehört damit der Vergangenheit an. Noch vor 100 Jahren, im Jahre 1864, wies der Landsberger Hauptviehmarkt folgenden Auftrieb aus: 819 Wallachen, 359 Stuten, 12 Fohlen, 77 Hengste, 1580 Ochsen, 117 Stiere, 994 Kühe, 243 Rinder, 147 Kälber, 11 945 Schafe. Aber auch die Monatsviehmärkte zeigten immer gute Beschickung. Am Hauptplatz stauten sich die Gäuwegler, mit denen die Bauern zum Markte gekommen waren, die Ställe in den Wirtschaften waren voll von Gespanntieren und reger Handel herrschte. Nach dem ersten Weltkrieg und der folgenden Inflation wurden die Viehmärkte wieder abgehalten und zeigten guten Auftrieb und regen Besuch. Durch die Bildung der Zuchtverbände litten die

Viehmärkte erheblich und als nach 1933 die jüdischen Viehhändler fehlten, nahm der Auftrieb stark ab. Während des 2. Weltkrieges fanden keine Viehmärkte statt. Nach 1945 suchte die Stadt wieder nach einer Belebung und schrieb die Abhaltung der Viehmärkte aus. Der erste Markt war sehr schwach besichtigt. Meinem persönlichen Einfluß auf den Pferdehändler Eduard Bock — er starb erst in den vergangenen Monaten dieses Jahres — war es zu danken, daß Bock vier Pferde auf den Markt stellte, aber verkauften tat er sie nicht, obwohl erhebliches Interesse für Pferde bestand. Die Zufuhr belebte sich zwar, ließ aber in der letzten Zeit so stark nach, daß die Kosten des Marktes bei weitem nicht mehr gedeckt werden konnten. Das führte zu dem Aufhebungsbeschluß der Märkte. Ein Stück alter landwirtschaftlicher Tradition, ein Stück heimatlicher Romantik ist dem Zug der Zeit zum Opfer gefallen.

Winkelmayer

Scheuring = Bodenfunde = Frühgeschichte

Eine Grabung im Westerholz
von Bernhard Müller-Hahl

Im Westerholz zwischen Kaufering und Scheuring befinden sich 2 Grabhügelgruppen; die kleinere davon wird von der Straße Haltenberg-Kaufering geteilt. Ungefähr 100 Meter vom Eintritt dieser Straße in den Wald von Haltenberg her benutzten Sandgräber einen Grabhügel auf der westlichen Seite als willkommene Materialgrube, so daß der Inhalt 1903 von Curat Frank, Kaufbeuren, im Auftrag der Münchner Kommission noch gerettet werden konnte. Die Abdeckung des Hügels geschah unter Leitung des Herrn Pfarrers Ritter von Scheuring, 1,40 m unter der höchsten Erhebung des Hügels fand sich eine schwarze Schicht, fast ganz aus Gefäßscherben bestehend. Ca. 1 m vom Mittelpunkt entfernt fanden sich 11 kleinere und 4 größere Bronzeknöpfe in der Gestalt von hohlen Halbkugeln, sowie 3 Eisenringe von 55 mm Durchmesser. Diese Knöpfe und Ringe gehörten nach den Untersuchungen von Prof. Dr. Naue, München, zu Pferdegeschirren. Schade, daß die eine Seite des Grabhügels schon zerstört war. Die Funde wurden der 1. Hallstattzeit, d. i. 600—400 vor Chr., zugerechnet.

Bei der Bestandsaufnahme 1909 waren noch an Grabhügeln im Westerholz bei der nördlichen Gruppe 38 ganz erhalten, 6 halb und 4 ganz zerstört. Es bestanden 2 weitere kleinere Gruppen zu je 5 Hügeln und eine Gruppe bei der Holzkapelle.

Der schon früher an dieser Stelle gefundene Teller war im Besitz von General Keim (abgebildet LG 1904 S. 1) und zeigt schöne Ornamente. Der Durchmesser der Schüssel beträgt 39 cm, die Höhe 8 cm, der Rand mit 9 cm Breite neigt sich in weichem Schwung zum Boden. Das Gefäß ist aus gebranntem Ton mit braungelber Grundfarbe. Wandung und Boden sind in schwarzer Färbung gehalten. Der breite Rand weist die prächtige Verzierung mit 11 nebeneinanderliegenden Dreiecken auf, welche in rot und schwarz abwechseln. Die Räume zwischen den Dreiecken sind durch kleine schwarze Rechtecke, Wolfszähne und Rundungen, wie Butzenscheiben, ausgefüllt.

Diese Funde sagen uns, daß Jahrhunderte, ehe die Römer ins Land kamen, auf der Hochebene des rechten Lechufers ein kulturell entwickeltes Volk saß, das lebendiges Gefühl für Schönheit und technische Geschicklichkeit besaß und dem ein bedeutender Grad von Bildung und Kultur zusprechen ist. Die Römer

eroberten hier kein Land von Sümpfen und Wäldern, sondern ein seßhaftes Volk, das der Macht und der Kriegsführung der Römer nicht gewachsen war. Dort im Westerholz ruht in vielen großen und kleinen Hügeln ein Stamm dieses Kulturvolkes. Keine Urkunder meldet davon, nur der Inhalt dieser Grabhügel. Wie bei anderen Kulturvölkern des Altertums legten auch sie dem Toten schöne Gefäße, Waffen und Schmuckgegenstände mit ins Grab oder auch Lieblingstiere mit auf den Scheiterhaufen. Dieser Brauch spricht nicht nur von Liebe und Pietät für den Geschiedenen, sondern beweist auch den Glauben an ein Jenseits.

Die Hochäcker auf dem sogenannten Eggarten beim Dorf werden als germanische Anlagen gewertet, im Garten Hs. Nr. 15 wurde 1884 ein germanisches Schwert gefunden.

Burggraben

Eine halbe Stunde südlich von Haltenberg am Steilrand des Lechs ist noch eine große Befestigungsanlage erhalten, „Römerschanze“ oder auch Burggraben genannt. Heutiger Besitzer ist Karl Pflanz, Schuhhaus, Landsberg. Die Anlage besteht aus einem nördlichen Vorwerk und dem Hauptwerk mit dreifachem Wall und Graben und wird der La-Tène-Zeit 120 v. Chr. zugeschrieben. Die Wälle sind bis 5 m hoch.

(Inv. Baudenkmäler Obb. 4. Bd.)

Hohe Auszeichnung

Der 2. Vorsitzende des Historischen Vereins und dessen Reiseleiter, Apotheker i. R. Wendelin Drexel, wurde mit dem Bundesverdienstkreuz am Bande ausgezeichnet. Wie Oberbürgermeister Dr. Engshuber bei dem Verleihungsakt, dem auch Bürgermeister Dr. Hartmann beiwohnte, ausführte, erhielt Drexel diese Auszeichnung für seine großen Verdienste um den VdK in Stadt und Kreis Landsberg und Schongau, aber auch für seine heimatkundliche und naturgeschichtliche Tätigkeit. Altbürgermeister Winkelmayer übermittelte dem 18. Träger des Bundesverdienstkreuzes in Landsberg-Stadt als Vorsitzender des Historischen Vereins die Glückwünsche des Heimatvereins, dankend für die so beliebten Ausflüge, die Drexel immer wieder interessant zu gestalten weiß. Direktor Pietsch vermittelte die Glückwünsche des VdK-Kreisverbandes. Die LGbl. schließen sich den Glückwünschen herzlichst an.

Winkelmayer

Altes Stadttor lebt wieder auf

Herr Fritz Berger hat an seinem Hause, Front zum Georg-Hellmair-Platz, durch Auflassung von zwei Blindfenstern eine große Fläche geschaffen. In diese Fläche wurde von dem Dießener Künstler Leins nach einem Bild aus dem Stadtarchiv, der Löwenturm in Scraffito-Arbeit eingelassen. Der Löwenturm wurde 1404 erbaut und 1808 abgebrochen. Er grenzte den damaligen Friedhof der Stadtpfarrkirche gegen die heutige Schlossergasse ab. Vor ihm stand die Allerheiligenkapelle, die als Totenhaus diente. Mit dieser Darstellung des einstigen Löwenturmes wird ein alter Stadtturm wieder in die Erinnerung gebracht und im Gedächtnis erhalten, genauso wie das Lechtor, das am Schuhhaus Stark in dankenswerter Weise, ebenfalls als Scraffito farbig ausgestattet, von Kunstmaler Mutter geschaffen wurde.

Winkelmayer

Wann wurde Landsberg das Stadtrecht verliehen?

Dr. Pankraz Fried von der Akademie der Wissenschaften in München besprach im LT vom 8. Januar 1965 eine Arbeit von Hans Jürgen Rieckenberg in den „Blätter des Bayerischen Landesvereins für Familienkunde“ über „Landsberg-Pfettine“, ein Beitrag zur Geschichte der freiherrlichen Familie von Pfetten. Rieckenbach glaubt feststellen zu können, daß Landsberg von Heinrich dem Löwen gleichzeitig mit München zur Stadt erhoben wurde. Diese Annahme ist in Landsbergs historischen Kreisen zwar schon immer vertreten worden, aber urkundliche Beweise liegen nicht vor. Die Urkunden aus der Zeit vor 1315 sind bei der Erstürmung der Stadt im Kaiserstreit zwischen Rudolf dem Schönen von Oesterreich und Ludwig dem Bayern zu Verlust gegangen. Da der Oesterreicher nach der langen Belagerung und dem hartnäckigen Widerstand der Landsberger die Stadt in Brand steckte. Merkwürdig ist aber, daß der Notarius Peter Kaufinger, der 1424 das Rechtsbuch verfaßte, indem er frühere, verloren gegangene Urkunden rekonstruierte und die neuen Privilegien festhielt, so auch das Stadtrecht, das Landsberg gleichzeitig mit München verliehen wurde, von der Urkunde zur Stadterhebung keine Rekonstruktion gemacht hat.

Wenn ich nachstehend aus der geschichtlichen Literatur Hinweise bringe, die sich mit der Stadtgründung befassen, so sollen diese zeigen, daß die Meinungen der Historiker nicht einheitlich sind.

Reithofer: „Chronologische Geschichte der königlichen Städte Landsberg und Weilheim“ 1815, schreibt: Landsberg war bereits in der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts Stadt und erhielt 1281 als Grenzstadt den heutigen Namen.

Friedl: „Geschichtliche Darstellung der königlichen bayerischen Stadt Landsberg“ 1819, stellt fest: Anfang des Stadtbaues 1116, Stadt nach Reithofer um 1176.

Daß die beiden Jahreszahlen der Stadtrechtsverleihung in etwa stimmen, muß der alte Schmalzturn beweisen, an dem eine Tafel kündigt: „Dieser Thurm ist im Jahr 168 neu erbaut und im Jahr 1802 renoviert worden“.

Schober sagt dazu in seinem „Führer Landsberg und Umgebung“ 1902: Offenbar blieb bei der ersten Zahl dem Steinmetzen der Hunderter im Meißel stecken.

Schober legte damals die Erbauung des „Schönen Turmes“ aber erst in das 14. Jahrhundert. Spätere Forschungen ergeben aber, daß der Turm mit der Erbauung des ersten Stadtmauerrestes, deren Mittelpunkt er war, sicherlich 1168.

Zintgraf: „Landsberg a. Lech und Umgebung“ 1884 erklärt: Landsberg wird schon 1167 als Stadt genannt.

Zwinger: Verwaltungsbericht der Stadt Landsberg von rk. Bürgermeister Arnold, 1889: Landsberg wird schon 1170 als Stadt erwähnt.

Schober: „Landsberg und Umgebung“, 1922, korrigiert seine Feststellung über den Schmalzturn mit folgender Feststellung: „Der Turm zeigt noch neben seiner Durchfahrt romanische Formen, scheint also auf die älteste Stadtbefestigung (12. Jahrhundert) hinzuweisen.“

Pfetten-Arnach v.: „Die Pfettner in Landsberg“ (LGBI. 1928) erklärt: 1162 errichtete Heinrich der Löwe die Landesburg.

Rieger: „Vom Werden und Wachen der Stadt Landsberg a. Lech“, 1933, stellt 1162 als Erbauung des castrums Landsberg heraus.

Scherpf Dr. A.: „Das Rechtsbuch der Stadt Landsberg, LGBI. 1951: Das Rechtsbuch von 1424 enthält bis zur Wende des 14./15. Jahrhunderts keine Angaben über Verfassung bzw. Verleihung der Stadtrechte, doch werden diese auf die gleiche Zeit mit München überführt und zwar auf das Jahr 1315.

Baumgärtner: „Bayern“ 1963: München erhielt 1281 das Stadtrecht, das auch zur gleichen Zeit nach anderen Berichten 1284, der Stadt Landsberg verliehen wurde.

Aus diesen Angaben der verschiedenen Historiker kann man also mit Sicherheit kein genaues Jahr feststellen, aber es dürfte eher das Jahr 1168 oder 1170 oder gar 1270 angenommen werden. Winkelmayer

Juni 1762. Alter 62 Jahre, Prof. 39 Jahre.

21. Mutter M. Xaveria Trienpreissin. Gest. 28. Dezember 1789. Alter 45 Jahre, Prof. 27 Jahre.

22. M. Angela. Name und Todesjahr nicht vorhanden. Alter 55 Jahre, Prof. 31 Jahre.

23. Inschrift verwittert.

24. Inschrift verwittert.

25. Frau Ignatia. Präfektin dieses geistlichen Hauses. Gest. 17. August 1763. Alter 58 Jahre, Prof. 36 Jahre.

26. Konventschwester M. Martha. Alle anderen Angaben unleserlich.

Die neue Gruft

27. Mutter M. Theresia Anton. Geb. Brentano-Merzgra. Gest. 17. Dezember 1772. Alter 34 Jahre, Prof. 15 Jahre.

28. Laienschwester M. Laurentia. Gest. 22. April 1782. Alter 67 Jahre, Prof. 44 Jahre.

29. M. Josepha. Geb. Frein v. Müller von Neuburg. Gest. 18. September 1782, Alter 59 Jahre.

30. M. Xaveria Bort. Gest. 4. Dezember 1788. Alter 47 Jahre. Prof. 25 Jahre.

31. Mutter M. Stanislaus. Geb. Bernatin. Jubilärin. Gest. 21. Oktober 1790. Alter 89 Jahre, 2. Prof. 15 Jahre.

32. Mit 35. Inschrift verwittert.

36. Mutter M. Josepha. Gest. 13. Fe-

bruar 1796. Alter 33 Jahre, Prof. 8 Jahre.

37. Mutter M. Constantia. Geb. Obladin, Enkelin von unserem Herrn Stifter. Gest. 3. Oktober 1791. Alter 79 Jahre, Prof. 59 Jahre.

38. Mutter M. Johanna. Geb. Frein v. Wachenstein. 40 Jahre Oberin. Gest. 4. Juli 1800. Alter 74 Jahre, 1. Prof. 50, 2. Prof. 6 Jahre.

39. Mutter M. Rosa Bergmillerin, Präfektin. Gest. 10. Februar 1801. Alter 86 Jahre, 1. Prof. 50, 2. Prof. 15 Jahre.

40. M. Alexia, Laienschwester. Geb. Beisserin. Gest. 15. Februar 1800. Alter 55 Jahre, Prof. 33 Jahre.

41. Mutter M. Augustina Simnacherin. Gest. 18. Oktober 1800. Alter 55 Jahre, Prof. 36 Jahre.

Die unter Nr. 1 aufgeführte Klosterfrau ist die Tochter des Stifters des Klosters, des Bürgermeisters Hallberger. Um die Klostergründung und die Niederlassung von Schwestern in Landsberg überhaupt ermöglichen. stiftete er 1715 die Behausung für die Klosterfrauen und dazu 20 000 Gulden in bar.

Wenn man die Liste der in den beiden Gräften Beigesetzten durchliest, fällt einem unwillkürlich auf, daß die meisten in jungen bzw. verhältnismäßig jungen Jahren verstorben sind. Sie ruhen unter der Kirche des Klosters, dem sie gedient haben und sie werden sich in der Ewigkeit freuen, wenn die Klosterkirche wieder in altem Glanze neu erstrahlt.

Winkelmayer

Ältere Erd- und Himmelsgloben in Bayern

Im Auftrag der Bayerischen Staatsbibliothek hat Alois Fauser die noch in Bayern vorhandenen Erd- und Himmelsgloben erfaßt, wissenschaftlich untersucht und festgelegt. Bei seiner Suche nach solchen Globen kam er nach Landsberg und konnte ihm der Vorstand des Historischen Vereins drei kleinere Globen zeigen, von denen zwei als hier befindlich bekannt waren. Unter den 246 aufgeführten Globen befinden sich die Landsberger unter den Nummern 112, 182 und 190.

Der Globus Nr. 112 wurde von Johann Gabriel Doppelmaier angefertigt, der Professor für Mathematik am Nürnberger Gymnasium um 1730 gewesen ist. Die Stiche der Karten fertigte der Kupferstecher Johann Puschner in Nürnberg. Er trägt die Inschrift Coelisticis Novis Loca Stellarum fixarum. ad annum 1730 exhibens Opera J. G. Doppelmaieri M. P. P. exacte concinnatus. a. Joh. Geor. Puschnero Chaligra-Norib. A. C. 1730. Der Globus stammt sicherlich aus dem von dem Jesuitenpater Ignatius Kögler, der bekanntlich ein großer Astronom war, eingerichteten Sternwarte im Jesuitenkolleg Landsberg.

Der Globus Nr. 182 stammt von Jean Pigeon, geb. 1665, gestorben ca. 1750. Er war Tischler, Uhrmacher, Maler, Soldat und Instrumentenbauer in Paris. Die Inschrift des Globus, der dem Jahr 1750 zugeschrieben ist, kündigt den Namen des Schöpfers in französischer Sprache. Auch dieser Globus war im Jesuitenkolleg.

Der Globus Nr. 190 wurde 1803 von Johann Michael Probst jun., Kupferstecher und Kunsthändler in Augsburg erstellt. Er hat nur einen Durchmesser von 6,3 cm. Seine Herkunft ist unbekannt, aus dem Jesuitenkolleg kann er nicht stammen, da dieses ja 1773 aufgelöst worden war. Wahrscheinlich haben aber die Malteser-Ritter die Sternwarte weiter geführt und dafür diesen kleinen Globus erworben. Der stättliche Band enthält am Schluß 16 Seiten mit Abbildungen wertvoller Globen und ist im

Verlag Schuler-Verlagsgesellschaft Stuttgart erschienen. Winkelmayer

Beiträge zur Kunstgeschichte der Stadtpfarrkirche

von Dr. Sigfried Hofmann
(Fortsetzung)

1690

Jacobsen Trees, Zimmermeister samt seinen Gesellen, um die schadhafte Vesper Gloggen in der Pfarrkirchen Turm herabzutun; an andere bei St. Catharinae abzulassen und bis die alte umbossen worden in Pfarrkirchturm zehengen, folgendes wiederum an sein Ort zu anzehngen, auch den Gloggen Stuhl zu machen 14 fl 9 kr.

Franzen Khern, Stuck- und Glockengießer in Augsburg, ist wegen der neugeossenen Vesper Gloggen bei ULF Pfarrkirchen bezahlt worden 117 fl 19 kr.

1693

Bei diesem würdigen ULF Pfarrkirchen ist viel Jahr her ein sehr schlechte Krippen Christi gewesen, derentwegen man bemüßigt worden um eine andere umzusehen und weil man eine Gelegenheit gehabt, bei Veränderung des gwesten Herrn Casstners Joh. Gg. Gassners die allda vordanden und fall gewordene Krippen einzuhandeln, als hat man um selbe ausgelegt 40 fl.

Bayerisches Schrifttum

Die Generaldirektion der Bayer. Staatlichen Bibliotheken, München 22, Ludwigstraße 16, weist darauf hin, daß sie als Bayerische Nationalbibliothek mit der Aufgabe betraut ist, das bayerische Schrifttum lückenlos zu sammeln und zu erfassen. Die Verfasser solcher historischen und heimatkundlichen Schriften, wie auch die Verleger werden auf die gesetzlichen Bestimmungen zur Ablieferung von je 2 Belegexemplaren hingewiesen. Wir machen auf diese Bestimmung aufmerksam, zumal das Schriftenmaterial in der Nationalbibliothek allen Forschern zur Verfügung steht und manchem eine solche heimatkundliche Schrift wertvolle Unterlagen bieten kann.

Winkelmayer

Die Gräfte unter der Klosterkirche

Es ist wenig bekannt, daß unter der Klosterkirche eine Gruft ist, in welcher die Ursulinerinnen ihre toten Mitschwester beerdigt haben. Es sind eigentlich zwei Gräfte, die als ältere und neuere Gruft bezeichnet werden. Nachstehend folgen die Namen der bestatteten Schwestern, soweit nicht die Tafeln unleserlich geworden sind.

Alte Gruft

- Mutter M. Constantia Heilberger, Tochter des Herrn Stifters. Gestorben 9. Dezember 1726. Alter 33 Jahre, Prof. 14 Jahre.
- Mutter M. Josepha Stubenhanin. Gest. 25. Dezember 1733. Alter 38 Jahre, Prof. 13 Jahre.
- Mutter M. Anna Franziska, geb. Frein von Pruggberg. 1. Oberin des Hauses. Gest. 7. Januar 1737, Alter 71 Jahre, Prof. 51 Jahre.
- Mutter M. Xaveria, geb. v. Maffe, 1. Präfektion und Mitanfängerin. Gest. 25. Dezember 182? (die Jahreszahl wird wohl mit 1728 richtig sein). Alter 51 Jahre, Prof. 32 Jahre.
- Jungfrau M. Cäcilia Gatteringin, Ausgeherin des Hauses. Gest. 30. September 1735. Alter 41 Jahre.
- Bei der nächster Gruftstätte ist die Inschrift unleserlich, lediglich die Jahreszahl 1737 und wohl das Alter der Toten, 51 Jahre, sind noch herauszubringen.

- Edle, geb. Fräulein Amalie v. Oberberg, in ihrer letzten Krankheit die hl. Gelübde abgelegt. Gest. 3. Februar 1739. Alter 20 Jahre.
- M. Franziska Winterhollerin. Gest. 1. Februar 1741, Alter 28 Jahre, Prof. 8 Jahre.
- Tafel fast unleserlich. Es konnte nur festgestellt werden Birschin. Gest. 1749, Alter 60 Jahre.
- Mutter M. Theresia Böckin. Gest. 9. Februar 1754, Alter 47 Jahre, Prof. 20 Jahre.
- Konventschwester M. Magdalena Schmidin. Gest. 21. Oktober 1756. Alter 53 Jahre, Prof. 28 Jahre.
- M. Johanna, Alter 20 Jahre, alles andere abgeblättert.
- Mutter M. Aloisia Steckmayerin, Gest. 5. Oktober 1847, Alter 46 Jahre, Prof. 24 Jahre.
- Name nicht zu entziffern. Gest. 1750. Alter 46 Jahre, Prof. 25 Jahre.
- M. Josepha. Gest. Februar 1755, Alter 38 Jahre.
- Inschrift zerstört.
- Frau M. Generosa Walb. Prugggerin. 11 Jahre Oberin. Gest. 30. Oktober 1856, Alter 47 Jahre. Prof. 27 Jahre. (Auch hier dürfte die Jahreszahl 1756 richtiger sein.)
- M. Ursula. Gest. 1760, Alter 84 Jahre. Prof. 63 Jahre.
- Unleserlich.
- M. Augustina Kreisserin. Gest. 30.

Die Landsberger Klosterkirche in altem Glanz erneuert

In den „Landsberger Geschichtsblätter“ früherer Jahrgänge wurde wiederholt die Klosterkirche erwähnt, aber meist nur nebensächlich. Zum 100jährigen Jubiläum der Dominikanerinnen im Jahre 1945 in Landsberg erschienen zwei Broschüren, eine von Adalbert Maier f, die andere vom Verfasser dieses Artikels. Beide Broschüren, die die damalige Priorin, Frau M. Alberte O. P., drucken ließ, sind leider restlos vergriffen. Die Ursulinerinnen erbauten mit Hilfe des

1. September 1965, vom 28. September 1965 (hier Dank des Klosters), den großen und sehr wertvollen Beitrag „Ein Schatzkästlein inmitten der Stadt Landsberg“ von Landeskonservator Dr. Schubert vom 1. Oktober 1965 und den Bericht über die feierliche Wiedereröffnung der Klosterkirche vom 8. Oktober 1965 und den Bericht vom 15. Oktober 1965 über die Besichtigung der Kirche durch den Stadtrat Landsberg mit einem Vortrag vom Verfasser dieses Beitrags

maligen Oberin der Ursulinerinnen, Frau M. Franziska, verwitwete Gräfin v. Prugglach, geb. Freiin von Leubl- f. ist, da auch sie dem jungen Kloster hohe Zuwendungen gemacht hat. Dieses Wappen führt die Buchstaben M J A Oblaten. Hoffentlich gelingt es auch noch dieses Wappen zu identifizieren.

Nach Feststellung bei Frau Baronin v. Perfall, geb. Gräfin v. Leubl- f., handelt es sich bei unserem

Barbara Bernhard und der kgl. Bezirksamtmann Karl v. Nagel je 1000 Gulden. Die Stadt Landsberg stellte für den Benefiziaten eine Vierzimmerwohnung mit Küche, Kammer und Holzlege sowie 12 Steer Fichten-scheitholz zur Verfügung. Diese Leistung erfolgt auch heute noch.

Ein altes Bäderhaus

In unserer Zeit, besonders in dem vergangenen und dem Jahre 1964 sind eine Reihe von alten Geschäften



Bürgerliches Wappen

Bild: Mutter



Adelswappen

Bild: Mutter

Bürgermeisters Heilberger nach Plänen von Dominikus Zimmermann die heutige Klosterkirche, deren Einweihung im Jahre 1725 erfolgte. Im Jahre 1910 wurde eine Renovierung durchgeführt, zu der die Freunde der Klosterkirche viel beisteuerten. Die Brückensprengung von 1945 verursachte zahlreiche größere und kleinere Schäden im Innern der Kirche, so daß Frau Priorin M. Pia Hafner O. P. die Instandsetzung der Klosterkirche im Jahre 1964 anstrebte, die denn im April 1965 begonnen und unter ihrer Nachfolgerin Frau Priorin M. Benigna Wagner O. P. vollendet wurde. Den Auftrag erhielt Kirchenmaler Hartmann, Buchloe, für die Instandsetzung der Fresken von Bergmüller und der Gemälde wurde dem Kunstmaler Daser. Pfronten, übertragen. Das Landesamt für Denkmalpflege überwachte die Arbeiten und stand mit Rat und Tat in dankenswerter Weise jederzeit zur Verfügung. Wir wollen in diesem Beitrag in den LGBl. nicht mehr die verschiedenen Beiträge, die das „Landsberger Tagblatt“ veröffentlichte, wofür Dank gesagt sei, wiederholen, aber verweisen auf die Veröffentlichungen im „Landsberger Tagblatt“ und zwar „Ein Schatzkästlein des Rokoko wird renoviert“ vom 27. April 1965, ferner vom 23. August 1965, vom

ges. Hier wurde dem Stadtrat besonders für die Uebernahme der Kosten der elektrischen Entfeuchtung Dank gesagt. Das Kloster hat für die Kosten der Innenrestauration, die sich auf rund 80 000 Mark belaufen wird, aufzukommen. Da viele Freunde der Klosterkirche Zuschüsse spendeten und damit mitgeholfen haben, die große Aufgabe zu erfüllen, darf auch allen Spendern herzlich gedankt werden.

Zwei Wappen am Hochaltar

An den beiden den Hochaltar flankierenden Säulen befinden sich zwei Kartuschen. Diese wurden von Kirchenmaler Hartmann gereinigt und es kamen zwei Wappen zum Vorschein. Das Wappen auf der Evangelien- seite ist einwandfrei das des damaligen Bürgermeisters und Klosterstifters Heilberger. Es ist ein bürgerliches Wappen und zeigt die Buchstaben A M D J J M (Alles zur größeren Ehre Gottes und Johann Jakob Heilberger). Das Wappen auf der Epistelseite ist ein Adelswappen, dessen Bestimmung bis jetzt leider nicht einwandfrei getroffen werden konnte, da die zuständigen Stellen das Wappen nicht finden konnten. Es ist auch im Wappenbuch von Siebmacher „Der bayerische Adel“ nicht enthalten. Es darf angenommen werden, daß dieses Wappen von der da-

maligen Oberin der Ursulinerinnen, Frau M. Franziska, verwitwete Gräfin v. Prugglach, geb. Freiin von Leubl- f. ist, da auch sie dem jungen Kloster hohe Zuwendungen gemacht hat.

Das Klosterkirche ist nun nicht nur wieder anheimelndes Gotteshaus geworden, sie wurde auch zu einer Sehenswürdigkeit der Stadt Landsberg. Der Bayerische Rundfunk brachte eine Reportage über die Renovierung der Klosterkirche und der bekannte Herausgeber der Kirchenführer, Dr. Hugo Schnell, beabsichtigt, für die Landsberger Klosterkirche einen eigenen Kirchenführer herauszugeben. Anerkennung sei neben Kirchenmaler Hartmann und Kunstmaler Daser auch allen Handwerkern und Mitarbeitern gezollt.

Winkelmayer

Benefizium an der Klosterkirche

Im Rahmen eines Vortrags im Historischen Verein über die Patronatsrechte der Hl.-Geist-Spital-Stiftung, wurde auch das Kauth'sche Manualbenefizium an der Klosterkirche erwähnt. Hier ist Patronatsherr die Stadt. Das Benefizium wurde gestiftet, als die Dominikanerinnen, die seit 1845 die Mädchenschule führten, wegen der täglichen Schulmesse für die Maidlin den Gottesdienst in der Klosterkirche verlangten. Im Jahre 1859 stiftete der Privatier Joseph Kauth 4000 Gulden für ein Benefizium an der Klosterkirche. Im Jahre 1862 stifteten dazu die Hucklerswitwe

eingegangen und andere Branchen haben die Läden übernommen. Bäckermeister Schwarz hatte sein Geschäft in der Herkomersstraße. Er ist auf dem Großgemälde „Kumulativsitzung“ im Herkomersaal verewigt. Schwarz verkaufte an Bäckermeister Egger, dann übernahm dessen Schwiegersohn Weile die Bäckerei, der an Bäckermeister Zimmermann verkaufte. Zimmermann ließ das alte Landsberger „Brezzenbuberl“, das früher in der Bäckerei Kenner (heute Bäckerei Schmid) war und zu Anfang dieses Jahrhunderts an das Nationalmuseum in München verkauft wurde abgießen und als Steinrelief am Hause anbringen, wo es sich heute noch befindet, obwohl die Bäckerei eingegangen ist. Das Haus Nr. 414 an der alten Bergstraße, Sattlerei Löffler, war früher eine Bäckerei. Ein Schlußstein kündigt davon. Er zeigt eine Bretze und folgende Inschrift:

1 J S 6
9 1

Das Jahr der Erbauung dieses Hauses ist also 1891. Im Jahre 1758 wird der Bäckermeister Sebastian Hueber als Besitzer aufgeführt, dessen Nachkommen bis zu Anfang dieses Jahrhunderts die Bäckerei weitergeführt haben. Dann ging das Haus in andere Hände und an eine andere Branche über.

Winkelmayer